

PROLOG

Seine Finger wollten sich nicht mehr von dem schlanken, weißen Hals lösen. Von der Nikolaikirche ertönten die Glockenschläge, die den sechzehnten Januar 1913 als angebrochen verkündeten. Ein Geräusch ließ seinen suchenden Blick über den Südermarkt wandern, um schließlich am Umriss des öffentlichen Pissoirs hängen zu bleiben. Von dort kamen die Geräusche und er wusste nun, dass es kein Schutzmann auf Streifengang durch Flensburgs Innenstadt war, sondern ein Mensch, der seine Notdurft erledigte. Diese alltäglichen Geräusche unterbrachen die Flut von Emotionen und endlich lösten sich seine Finger vom Hals der jungen Frau. Mit einem leisen Geräusch sank der Leichnam neben dem Treppenaufgang des Heeschhauses in den weichen Schnee. Der Blick des Mörders wurde mitfühlend und er murmelte leise Worte der Vergebung. Worte, die eigentlich mehr dem Opfer zugestanden hätten, wenn die junge Frau diese Worte hätte noch formen können. Als der Hufschlag eines Pferdes die nahende Ankunft eines Reiters ankündigte, eilte der Mörder aus dem Schatten des Treppenaufganges und tauchte in die Dunkelheit des Südermarktes ein. Fast wäre er mit einem torkelnden Seemann zusammengestoßen, der offenbar die Geräusche am Pissoir verursacht hatte. Mit einer gemurmelten Verwünschung wandte der Mörder sich ab und spähte hinauf zur Friesischen Straße, von wo der Reiter kam. Im trüben Licht der weni-

gen Laternen fielen erneut große Schneeflocken vom Himmel. Der Reiter setzte seinen Weg ohne Unterbrechung fort, doch ein neues Geräusch ließ den Mörder seine Schritte beschleunigen. Der Gendarm näherte sich dem Südermarkt auf seiner Runde, und dem wollte er auf keinen Fall begegnen.

„Verflucht! Zu früh, zu früh“, stieß er wenige Augenblicke später hervor.

Das laute Rufen und das Pfeifen der Trillerpfeife zeigten dem Mörder, dass der Schutzmann den Leichnam bereits entdeckt hatte. Viel Zeit blieb nun nicht mehr, um im Schutze der Dunkelheit seinen Weg nach Hause anzutreten.

„Er hat ihr immer wieder übers Gesicht gestrichen und die Haare geordnet. Zuerst habe ich geglaubt, dass ich mir das alles nur einbilde, wissen Sie.“

Hauptkommissarin Sonja Martenson nickte und ließ der älteren Frau Zeit, ihre Gedanken zu sortieren. Immer wieder glitt der Blick von Frau Christiansen zur halb geschlossenen Balkontür. Von dort hatte die Frühaufsteherin die makabre Inszenierung auf dem Spielplatz gesehen.

„Der Nebel war vorhin noch wesentlich dichter und so konnte ich das Pärchen nur manchmal gut sehen. Sie hat sich doch noch bewegt, Frau Hauptkommissarin. Was hat er denn mit ihr gemacht?“

Sonja umging die Beantwortung der Frage, indem sie sich nochmals den kompletten Ablauf der Beobachtung schildern ließ. Es kamen keine neuen Erkenntnisse dabei heraus und doch war diese Zeugenaussage immens wichtig. Außer Frau Christiansen gab es keine weiteren Augenzeugen und deswegen hatte die Hauptkommissarin die Befragung persönlich übernommen. Nachdem die Zeugin keine weiteren Hinweise geben konnte, verabschiedete Sonja Martenson sich und eilte die knarrenden Holzstufen aus dem dritten Stock des alten Mietshauses in der Stuhrsallee hinunter. Der Beamte an der Absperrung hob zuvorkommend das Absperrband für sie ein Stück hoch, damit Sonja ungehindert den Spielplatz betreten konnte. Fröstelnd zog sie den Gürtel der hüftlangen Jacke enger. Sonja warf einen Blick auf ihre Armbanduhr und stellte fest, dass sie bereits über eine Stunde am Tatort zugebracht hatte. Der Anruf hatte sie noch friedlich schlafend im Bett erwischt und als Sonja in der Stuhrsallee ankam, vertrieben die ersten Sonnenstrahlen den

Morgennebel. Mittlerweile hatte der übliche Berufsverkehr eingesetzt und viele Pendler reagierten verärgert auf die Polizeiabspernung, die auch die Bushaltestelle in der Friesischen Straße mit einschloss.

„Möchten Sie sich die Tote noch einmal ansehen, bevor wir den Leichnam in die Rechtsmedizin überstellen?“

Einer der Kriminaltechniker war zu Sonja getreten und sah sie fragend an. Die Konturen des weißen Overalls wurden durch die hartnäckigen Nebelschwaden verwischt, sodass der rundliche Mann wie ein Gespenst wirkte.

„Ja, möchte ich. Was können Sie mir über die Tote sagen?“

Während sie zusammen mit dem Techniker an dem Sandkasten vorbeiging, erhielt die Hauptkommissarin die ersten Auskünfte über das Opfer.

„Miriam Becker ist ihr Name. Sie ist gerade erst zwanzig Jahre alt und studiert an der Fachhochschule Maschinenbau. Allem Anschein nach wurde sie erwürgt und es gibt keine erkennbaren Abwehrverletzungen.“

Zwanzig Jahre alt? Sonja spürte ein Ziehen in der Magengegend. Sollte es einen Zusammenhang mit der jungen Toten vom Juli geben? Doch der Fall war als Selbstmord bereits abgeschlossen und außer der Jugend der beiden Opfer gab es keine auf Anhieb erkennbaren Verbindungen. Der Kriminaltechniker und Sonja Martenson blieben zwei Meter vor dem Schaukelgerüst stehen, da ein Mann neben der Leiche kniete und ihnen den Rücken zuwandte.

„Und? Irgendwelche weiteren Anhaltspunkte?“

Die Hauptkommissarin nutzte die Wartezeit, um dem Techniker neben ihr weitere Informationen zu entlocken.

„Wir konnten keine Anzeichen von Missbrauch ausma-

chen, Frau Martenson. So wie es im Moment aussieht, hat der Mörder sie in einem Anfall von Wut erwürgt. Vermutlich eine Beziehungstat.“

Sonjas Aufmerksamkeit wurde auf den sich erhebenden Mann neben der Toten gelenkt, ein wahrer Hüne mit einer spiegelnden Glatze, auf der sich feine Nebeltropfen gesammelt hatten. Als er sich umdrehte, erblickte die Hauptkommissarin ein ebenmäßiges Gesicht, dessen tiefe Bräune sie faszinierte. Ihr Blick glitt über die markanten Jochbeinknochen zu den warmen, braunen Augen, die sie forschend musterten.

„Es liegt keine Vergewaltigung vor. Die Frau ist ebenfalls noch unberührt“, meldete der Hüne sich mit einer sonoren Stimme.

Automatisch gingen die Blicke von der Hauptkommissarin und dem Techniker zur Toten.

„Ach, ja? Was meinen Sie mit ebenfalls?“

Sonja schaute überrascht zum Hünen hinauf, der zu ihrer Verwunderung gen Himmel deutete.

„Wir haben schon September und demnach muss es das dritte Opfer sein. Sie haben es mit einem Serienmörder zu tun, Frau Hauptkommissarin. Er ist wieder da.“

Sonja und der Techniker tauschten einen verwunderten Seitenblick aus.

„Wie kommen Sie denn darauf, Herr...?“

Ein knapps Lächeln erhellte das Gesicht des Hünen.

„Weil es nicht das erste Mal ist, Frau Martenson. Mein Name lautet übrigens Damian Sultan.“

Einen Moment grub Sonja in ihren Erinnerungen, doch sie fand keinen Hinweis, dass sie diesen seltenen Namen

jemals zuvor gehört hätte. Laute Stimmen aus Richtung der abgesperrten Bushaltestelle lenkten ihre Aufmerksamkeit einige Sekunden ab. Dann drehte Sonja sich wieder zurück und fand nur noch den Kriminaltechniker zusammen mit einem weiteren Kollegen bei der Leiche. Verblüfft schaute Sonja über den Spielplatz, doch nirgends konnte sie den Hünen entdecken.

„Richten Sie Ihrem Kollegen bitte aus, dass ich das Gespräch fortsetzen möchte“, rief die Hauptkommissarin verärgert den Technikern zu.

Beide Männer sahen auf und schienen verwirrt zu sein.

„Unser Kollege? Ich dachte, das wäre einer aus *Ihrer* Abteilung gewesen.“

Sonja Martenson fluchte leise vor sich hin, als eine böse Vorahnung in der Hauptkommissarin aufstieg. Mit langen Schritten war sie an der Absperrung und sprach den uniformierten Beamten an, der ihr vorhin so galant das Absperrband in die Höhe gehalten hatte.

„Wo ist der Hüne mit der dunklen Hautfarbe hin? Kennen Sie den Mann oder wieso haben Sie ihn an den Tatort gelassen?“

Der Streifenpolizist sah verwundert von Sonja zu seinem Kollegen, der jedoch auch nur ratlos die Schultern hob.

„Verzeihung? Bei uns ist kein Mann mit dieser Beschreibung durchgekommen. Was ist mit ihm?“

Das wollte Sonja ebenfalls nur zu gerne erfahren und sie betete innerlich, dass ihre Annahme sich als falsch herausstellen würde. Sie entschuldigte sich bei den Kollegen und eilte hinüber zur anderen Seite der Absperrung. Doch auch die Kollegen auf der Seite zur Friesischen Straße konnten

mit der Personenbeschreibung nichts anfangen. Einen Augenblick stand die Hauptkommissarin nachdenklich mitten auf dem Spielplatz und verfolgte den Abtransport des Leichnams in der Zinkwanne.

„Wir sind mit der Befragung der anwesenden Bewohner der umliegenden Häuser durch. Es gibt keine weiteren Aussagen, die uns weiterhelfen könnten. Was jetzt?“

Oberkommissar Kraft stand zusammen mit seiner Kollegin Thoms neben Sonja und wartete auf weitere Anweisungen.

*

Sonja Martenson schaute ihren Vorgesetzten verwundert an, als Thorsten Albrecht nach möglichen Verdächtigen im neuesten Fall fragte.

„Hallo? Wir stehen noch ganz am Anfang und du fragst mich nach Verdächtigen?“

Der Endfünfziger mit lichtem, grauem Haarkranz deutete auf eine umfangreiche Dokumentation auf seinem Schreibtisch.

„Es geht wieder einmal um die leidigen Quartalszahlen, Sonja. Jeder offene Fall lässt unsere Inspektion schlecht aussehen. Du kennst doch den ewigen Krieg mit der Verwaltung.“

In grauer Vorzeit war der erste Kriminalhauptkommissar selbst einmal ein ausgesprochen erfolgreicher Ermittler gewesen, doch vor rund zwanzig Jahren war Albrecht an einem Fall von Kindsmord seelisch zerbrochen. Seit dieser Zeit leitete er das Dezernat und das machte er in Son-

jas Augen sehr gut. Sie selbst gehörte erst seit zwölf Jahren zur Flensburger Kriminalpolizei, nachdem sie von Husum an die Ostküste umgesiedelt war.

„Wir haben zum Glück den Personalausweis der Toten gefunden, sonst könnte ich dir nicht einmal ihre Identität nennen. Miriam Becker stammt ursprünglich aus Stralsund, wo ihre Eltern und zwei Brüder immer noch leben. Die Kollegen vor Ort sind informiert und sprechen mit der Familie.“

Sonja Martenson hatte die Oberkommissare Kraft und Thoms zum Studentenwohnheim der Fachhochschule geschickt, da diese Meldeadresse im Personalausweis der Studentin gestanden hatte.

„Bisher wissen wir nur, dass Miriam Becker erwürgt wurde und das wahrscheinlich mit bloßen Händen. Sie wurde nicht missbraucht, soweit die erste Inaugenscheinnahme es hergibt.“

Thorsten Albrecht seufzte schwer und schüttelte angewidert den Kopf.

„Zwanzig Jahre alt und dann so ein grausames Schicksal, wie fürchterlich. Habt ihr wenigstens Zeugenaussagen, die uns weiterbringen?“

Sonja erzählte von Frau Christiansen und den Beobachtungen der Frau aus der Stuhrsallee.

„Wenigstens kennen wir damit in etwa die Tatzeit“, nahm Sonjas Vorgesetzter diese Nachricht erfreut auf.

„Vorsichtshalber spreche ich vorerst von dem Zeitpunkt, an dem die Tote am Fundort abgelegt wurde, Thorsten. Ich möchte die Ergebnisse aus der Rechtsmedizin abwarten, bevor ich irgendwelche Fakten einfach setze.“

Hauptkommissar Albrecht nahm die Einschränkung hin und wechselte dann zu den anderen Fällen, die Sonja Martenson mit ihrem Team derzeit in Bearbeitung hatte. Drei Tötungsdelikte und zwei schwere Körperverletzungen, wovon eine eventuell mit einem Bandenkrieg zu tun hatte. Über einen Mangel an Arbeit konnten sich die acht Beamten nicht beklagen und doch würde Sonja auf den neuesten Fall in den kommenden zweiundsiebzig Stunden die höchste Ermittlungszeit verwenden. In diesem Zeitraum wurden die meisten Morde entweder gelöst oder entwickelten sich zu Dauerläufern innerhalb der Ermittlungsgruppe. Sonja setzte im Mordfall Becker auf eine schnelle Aufklärung, da die Umstände dafür sprachen. Sie ging genau wie der Kriminaltechniker von einer Beziehungstat aus, sodass die Ermittlungen sich auf das nähere Umfeld des Opfers konzentrieren würden. Auf dem Weg zu ihrem Büro im ersten Stockwerk der Inspektion musste Sonja wieder an den glatzköpfigen Hünen mit dem ungewöhnlichen Namen denken. Als die Hauptkommissarin die Personenabfrage eingab, musste sie unwillkürlich lächeln. Gedanklich nannte sie das Abfragesystem immer noch POLAS, obwohl es seit 2003 bereits mehrere Updates erfahren hatte und mittlerweile INPOL-neu im offiziellen Sprachgebrauch hieß.

„Das dachte ich mir schon“, kommentierte sie die Fehlermeldung.

Bundesweit war kein Mann mit dem Namen Damian Sultan bekannt, zu dem die Personenbeschreibung des Unbekannten passte. Also gab Sonja ihrer Ahnung nach und führte eine Überprüfung der akkreditierten Journalisten durch, da sie den Hünen als Reporter einer Boulevardzei-

tung vermutete. Diese Reporter verfügten oft über eine unglaublich dreiste Ader, die sie Absperrbänder der Polizei schlicht übersehen ließen.

„Also Journalist bist du auch nicht? Hm, dass überrascht mich nun doch.“

Eine Weile saß Sonja brütend vor dem Computerbildschirm, bevor ihr ein letzter Einfall kam. Sie rief in der Personalstelle an und fragte die Sachbearbeiterin, ob es einen neuen Kollegen in der Bezirksdirektion Flensburg gab. Als ihr von der Verwaltungsmitarbeiterin ebenfalls eine Fehlanzeige gemeldet wurde, stellte Sonja ihre Nachforschungen wohl oder übel zunächst zurück. Damian Sultan mit seinen kryptischen Andeutungen musste vorerst warten.

*

Oberkommissarin Helga Thoms hatte die Übersichtstafel mit den Tatortaufnahmen sowie den bisherigen Fakten mit ihrer sauberen Handschrift gefüllt. Am langen Konferenztisch hatte sich die gesamte Truppe versammelt, um über die angelaufene Ermittlung informiert zu werden. Hauptkommissarin Sonja Martenson saß am oberen Kopfende des Tisches und fasste die bisherigen Erkenntnisse zusammen.

„Damit kennen wir die Identität der Toten und die wahrscheinliche Tötungsmethode. Aus der Rechtsmedizin werden wir frühestens morgen Vormittag ergänzende Angaben erhalten. Was habt ihr für Informationen aus dem Studentenwohnheim mitgebracht?“

Bevor der rundliche Bastian Kraft seine Notizen sortiert hatte, übernahm Helga Thoms die Beantwortung.

„Miriam Becker galt als fleißig und umgänglich. Bemerkenswert erscheint mir die Tatsache, dass sie allem Anschein nach bisher noch Jungfrau war.“

Oberkommissar Kraft murmelte etwas, ohne sich konkret zu äußern.

„Was ist, Bastian? Hast du ein Problem mit dieser Einschätzung?“

Der Oberkommissar war einige Jahre länger als seine Kollegin im Ermittlungsdienst und verfügte über viel Erfahrung, weshalb Sonja seine Meinung unbedingt erfahren wollte.

„Das sind Aussagen von Kommilitonen, die ich eher als Hörensagen einstufen würde. Wie wahrscheinlich ist es, dass eine Frau von Anfang Zwanzig noch nie Geschlechtsverkehr hatte?“

„Im Prinzip würde ich Bastian zustimmen, aber ich konnte einige Blicke auf ihr Tagebuch werfen.“

Helga deutete auf einen Laptop, den die beiden Ermittler im Zimmer der Toten sichergestellt hatten.

„Aha? Und was steht drin?“

Die Hauptkommissarin hatte früh gelernt, dass man jeden Ermittler nach seinen speziellen Fähigkeiten einsetzen und ihm möglichst viel freie Hand lassen musste, wenn man gute Ergebnisse erzielen wollte. Helga Thoms verfügte über die Gabe, sich besonders gut in fremde Menschen hineinzusetzen, weshalb das Studium eines Tagebuchs unbedingt ihr Spezialgebiet war.

„Miriam Becker hatte den Traum, sich für den einen besonderen Mann aufheben zu wollen.“

Die Oberkommissarin warf einem Kollegen verärgerte Blicke zu, der eine abwertende Bemerkung gemacht hatte.

„Ruhe, Sandro“, wies Sonja den jungen Kollegen in seine Schranken.

Hauptmeister Sandro Malchow senkte den Blick und schluckte den Verweis kommentarlos hinunter.

„Es gibt viele Stellen, die meiner Ansicht nach belegen, dass Miriam tatsächlich noch jungfräulich gewesen sein muss. Vermutlich hat sie aber in der jüngeren Vergangenheit einen Mann gefunden, der ihr Herz erobert hat.“

Sonja Martenson wurde hellhörig und schaute zum Wandmonitor, wo die Oberkommissarin die entsprechenden Passagen des Tagebuchs vom Laptop hin übertrug. Alle Blicke wanderten über die Zeilen und dann stieß Kommissar Fechner einen leisen Pfiff aus.

„Was hast du entdeckt, Jo?“

Johann Fechner war der Spezialist für Wirtschaftsrecherchen. Er deutete auf die vorletzte Zeile.

„Die Beschreibung des Mannes und die Initialen passen ausgezeichnet zu Kay Bremer, dem Sohn von Claudius Bremer.“

Sonja schaute fragend zu den beiden Oberkommissaren, die sich im Studentenwohnheim umgesehen hatten. „Führt Bremer Junior einen grünen BMW der Fünferreihe?“

Jo dachte einen Moment nach, dann nickte er zustimmend.

„Ja, glaube schon. Ich habe einige Artikel über ihn in meiner Datensammlung. Da könnte ich es herausfinden.“

Sonja machte dem schlanken Jo ein Zeichen und der tippte eilig auf der Tastatur seines Laptops einige Befehle ein. Kommissar Fechner und sein Laptop bildeten eine Symbiose, die schon zu vielen Neckereien unter den Kollegen geführt hatte. Der sympathische und immer ausgeglichene

Kommissar nahm es mit stoischer Gelassenheit, die ihn generell zu einem hervorragenden Rechercheur machten.

„Das sind einige aktuelle Aufnahmen von Kay Bremer, wie er gerade aus seinem BMW steigt und auf dem Weg zu seiner Segelyacht ist.“

Helga Thoms reagierte fix und übertrug das Bild auf ihr Handy, um es an eine der Kommilitonen von Miriam Becker zu übermitteln. Sie sah fragend zu ihrer Vorgesetzten, die das Vorhaben mit einem Nicken sanktionierte. Die Oberkommissarin verließ den Besprechungsraum, um während des anschließenden Telefonats auf dem Gang hin und her zu marschieren. In der Zwischenzeit gab Kommissar Fechner die wesentlichen Daten über Kay Bremer wieder, der durch seine Familie zur High Society in der Fördestadt zählte. Die Familie Bremer gehörte seit mehreren Generationen zur Führungselite Flensburgs und Kay Bremer schickte sich an, erfolgreich in die großen Fußstapfen seiner Vorfahren zu treten.

„Eine Kommilitonin von Miriam Becker hat Bremer einwandfrei identifiziert. Er ist der Mann, der in den vergangenen Wochen viel Zeit mit unserem Opfer verbracht hat.“

Hauptkommissarin Martenson verteilte die Aufgaben an die Ermittler, wobei sie sich und Helga Thoms außen vor ließ.

„Wir beide fahren zu Kay Bremer ins Geschäft und befragen ihn zu seinem Verhältnis mit Miriam Becker.“

*

Das mehrstöckige Bürohaus in der Reepschlägerbahn gehörte offenkundig zum alten Immobilienbestand der För-

destadt, wie Sonja auf den ersten Blick erkannte. Über die Jahrzehnte musste es mehrfach aufwendig restauriert worden sein, so wie sich die mit vielen Stuckarbeiten versehene Fassade ihren Augen präsentierte. Der sandfarbene Anstrich war vermutlich noch im zurückliegenden Sommer erneuert worden und allein diese Kosten durften für die meisten Immobilienbesitzer in der aktuellen Wirtschaftslage kaum zu tragen sein.

„Dem Familienunternehmen scheint es ziemlich gut zu gehen, wenn man sich ein dermaßen teures Schmuckstück erhalten kann.“

Auch Helga Thoms schien sich einige Gedanken über das Haus und deren Eigentümer gemacht zu haben.

„Wir werden es sicherlich gleich ganz anders zu hören bekommen“, erwartete Sonja das übliche Klagen über die schwierige Situation.

Zunächst durften sich die beiden Kriminalbeamtinnen in eine moderne Ledergarnitur setzen und in den aktuellen Ausgaben verschiedener Hochglanzzeitschriften blättern. Eine kompetente Sekretärin in Sonjas Alter hatte sie in Empfang genommen und um ein wenig Geduld gebeten.

„Herr Bremer ist zurzeit in einer Besprechung, die ich ungern unterbrechen würde. Sie sollte in den nächsten Minuten sowieso zu Ende sein.“

Die Hauptkommissarin sah keinen Anlass für unnötige Eile, daher beschloss sie dem Sprössling der angesehenen Unternehmerfamilie einige Minuten Wartezeit zu gewähren. Sonja betrachtete das Interieur, die durch eine interessante Mischung alter Stilelemente mit modernen Einrichtungsgegenständen überraschte. Es unterstrich in der Aus-

führung den geschäftlichen Zweck des Hauses, ohne dabei übertrieben nüchtern zu erscheinen. Zu ihrer Verwunderung fühlte Sonja sich ausgesprochen wohl in dieser Umgebung, obwohl sie meistens mit Luxus wenig anfangen konnte.

„Hauptkommissarin Martenson?“

Sonja drehte den Kopf. Vor ihr stand ein hoch gewachsener Mann mit dunkelblonden, vollen Haaren. Kay Bremer lächelte sie aus grünen Augen, deren Farbe einen starken Kontrast zur von der Sonne gebräunten Gesichtshaut darstellte, fragend an.

„Ja, das bin ich. Das ist meine Kollegin, Oberkommissarin Helga Thoms.“

Beide Frauen hielten ihre Ausweise in die Höhe, damit Kay Bremer sich von ihren Angaben überzeugen konnte.

„Frau Martenson, Frau Thoms. Bitte, folgen Sie mir in mein Büro. Dort können wir ungestört reden.“

Mit einer einladenden Geste wandte der sportlich gekleidete Unternehmer sich um und ging durch eine Tür aus solidem Holz. Bremers Büro schloss sich dem Stil aus dem Empfangsbereich nahtlos an, sodass Sonja sich auch hier durchaus aufgehoben fühlte. Vor dem linken Fenster stand ein Glasschreibtisch auf Metallstützen, der weniger chaotisch aussah, als Sonjas eigener Schreibtisch in der Inspektion.

„Setzen Sie sich bitte. Darf ich Ihnen etwas anbieten? Kaffee, Tee, Wasser oder einen Saft?“

Sonja bat um einen Kaffee, der vermutlich weitaus aromatischer schmecken würde, als das Gebräu im Büro. Helga wählte Orangensaft, was Kay Bremer sofort erledigte. Es war in Sonjas Augen ein sympathischer Wesenszug von

ihm, dass er die gewünschten Getränke persönlich verteilte. Dann setzte er sich in den freien Clubsessel aus tiefrotem Leder und musterte die beiden Kripobeamtinnen neugierig.

„Was führt die Kriminalpolizei zu mir?“

Sonja probierte zunächst den Kaffee und fand ihre Annahme bestätigt, er war von einem ausgezeichneten Aroma.

„Sie sind mit Miriam Becker näher bekannt, Herr Bremer?“

Der Unternehmer strich mit der flachen Hand über den teilweise geblichenen Stoff der Designerjeans. War es eine unwillkürliche Reaktion auf die Frage oder erste Anzeichen von Nervosität?

„Ja, wir sind befreundet. Warum fragen Sie? Ist Miriam etwas zugestoßen?“

Beide Beamtinnen ignorierten die drängenden Gegenfragen, wollten zuerst ungefilterte Reaktionen erleben.

„Wie würden Sie Ihr Verhältnis zu Frau Becker charakterisieren, Herr Bremer?“

In den grünen Augen wurde ein Ausdruck von Verärgerung erkennbar, als Helga statt einer Antwort die nächste Frage nachschob. Es war das gewohnte Wechselspiel bei derartigen Vernehmungen, das die beiden Ermittlerinnen wählten. So konnten beide Frauen abwechselnd die Reaktionen des Mannes verfolgen und sich daraus später einen Gesamteindruck verschaffen.

„Miriam und ich sind quasi verlobt. Es fehlt nur noch der passende Termin für die offizielle Bekanntgabe. Was bezwecken Sie mit diesen Fragen, Frau Martenson?“

Es war erkennbar, dass Kay Bremer nicht länger gewillt war, auf die Antwort seiner Frage länger zu warten.

„Es tut mir sehr leid, Herr Bremer. Wir haben schlechte

Nachrichten für Sie. Miriam Becker wurde heute in den frühen Morgenstunden tot aufgefunden.“

Aus dem Gesicht des Unternehmers entwich alle Farbe und sorgte dafür, dass die grünen Augen im bleichen Gesicht fast unwirklich aufleuchteten. Der Unterkiefer von Bremer klappte hinunter und gab dem Mann einen ungläubigen Ausdruck.

„Wie bitte? Was sagen Sie denn da? Das kann doch gar nicht sein. Miriam und ich wollen nachher doch noch segeln gehen.“

Kay Bremer stand unter Schock und konnte das Gesagte offensichtlich nicht richtig zuordnen. Er stand urplötzlich auf und eilte hinter seinen Schreibtisch. Dort drückte er einen Knopf an der hochmodernen Telefonanlage und fixierte das winzige Display.

„Die Mailbox? Na, ja. Sie wird noch in der Vorlesung sitzen oder eine Runde mit Tanja auf der Förde rudern“, murmelte Kay Bremer vor sich hin.

Sonja legte wortlos den Personalausweis von Miriam Becker auf den ovalen Tisch der Sitzgruppe. Kay Bremer verfolgte es und zögerte einen Moment, bevor er mit langen Schritten an den Tisch eilte. Er grabschte sich den in Plastik eingeschweißten Ausweis und starrte das Bild eine halbe Ewigkeit nur an. Dann lösten sich die Finger und der Ausweis fiel zurück auf die Tischplatte.

„Wie? Wo?“

Erneut wich Sonja den Fragen aus, da sie mehr Informationen von Bremer erhalten wollte. Es war für die Betroffenen eine grausame Prozedur, doch als Ermittlungsmethode hatte sich dieses Vorgehen bewährt.

„Wann haben Sie Frau Becker zum letzten Mal gesehen oder gesprochen, Herr Bremer?“

Der Unternehmer sackte haltlos in den Clubsessel und legte die Stirn in nachdenkliche Falten. „Gestern am frühen Abend. Miriam und ich haben einen Bummel durch die Einkaufsstraße gemacht, und am Neptunbrunnen haben wir Eis gegessen.“

Sonja und Helga entlockten Kay Bremer Stück für Stück den Ablauf des vorherigen Tages, bis er angeblich gegen dreiundzwanzig Uhr allein ins Bett gegangen war.

„Sie besitzen ein Appartement in Sonwik, Herr Bremer?“

Die neue Wohnanlage mit eigenen Schiffsanlegestegen an der Förde war nur etwas für Menschen, die Fünfhunderttausend Euro für eine Eigentumswohnung aufbringen konnten. Angesichts der prominenten Familiensituation dürften finanzielle Überlegungen bei der Wohnungswahl aber vermutlich eher untergeordnete Kategorien darstellen.

„Ja, richtig.“

Helga Thoms notierte sich die Angaben des Unternehmers, der immer zugeknöpfter wirkte.

„Ist es ebenfalls korrekt, dass Sie einen grünen BMW der Fünferreihe fahren?“

Kay Bremer stieß einen langen Seufzer aus. „Ja, einen Fünfer BMW der GT-Ausführung. Was sollen diese Fragen, Frau Hauptkommissar? Unterstellen Sie mir etwa eine Tötungsabsicht?“ Das freundliche Auftreten wich dem Gebaren eines harten Geschäftsmannes.

„Miriam Becker wurde ermordet, Herr Bremer. Wir ermitteln in alle Richtungen und stellen Fragen. Mit Ihren Ant-

worten tragen Sie dazu bei, dass wir Sie aus dem Kreis möglicher Verdächtiger ausschließen können.“

Als Sonja ganz offen von Mord sprach, entwich erneut die Gesichtsfarbe aus Bremers Antlitz. Im gleichen Augenblick öffnete sich die Tür und ein Mann mit grauen Haaren stürmte ins Büro. Die Familienähnlichkeit war unübersehbar, Sonja erkannte ohne Probleme den Vater von Kay.

„Polizei? Was ist passiert, Kay?“

Der eisige Blick aus den ebenfalls grünen Augen von Theodor Bremer strich über die beiden Beamtinnen.

„Miriam wurde ermordet, Vater. Die Kommissarinnen stellen mir endlos viele Fragen.“

Bremer Senior fuhr herum und musterte die Frauen auffordernd. „Wer leitet die Ermittlungen?“

Sonja wies sich erneut aus und nannte ihren Namen sowie Dienststellung bei der Kriminalpolizei in Flensburg.

„Ab sofort werden Sie keine Befragungen mehr bei meinem Sohn durchführen, Frau Hauptkommissarin. Alle Fragen gehen an meinen Anwalt, dessen Namen und Anschrift Ihnen die Sekretärin meines Sohnes mitteilen wird. Auf Wiedersehen!“

Theodor Bremer schleuderte die Sätze wie Pfeile in Sonjas Richtung, die es gelassen aufnahm. Im Prinzip hatte sie mehr Antworten als erwartet erhalten. Mit einem Gruß in Richtung des stumm vor sich hin brütenden Kay Bremer verließen die beiden Frauen das Büro. Offenbar hatte die Sekretärin des Sohnes gelauscht oder die richtigen Rückschlüsse gezogen, denn sie streckte Sonja beim Verlassen des Büros sogleich eine handschriftliche Notiz hin.

„Das ist der Familienanwalt der Bremers?“, fragte die Hauptkommissarin nach.

Die Sekretärin nickte und die beiden Kriminalbeamtinnen verließen das Gebäude. Auf der Straße blieb Sonja einen Moment stehen und warf einen abschließenden Blick an der Fassade hinauf zum Bürofenster von Kay Bremer.

„Er wirkte erschüttert, aber das sagt nicht sehr viel“, stellte Helga Thoms trocken fest.

*

Zurück in der Inspektion hatte Sonja sich über die neuesten Erkenntnisse informiert, ohne allzu viel Aufregendes zu erfahren. Die einzelnen Ermittler gingen nach eigenem Ermessen vor und würden erst bei der Besprechung am späten Nachmittag ihre Erkenntnisse vortragen. Laufende Suchanfragen waren an der mit Bildern des Opfers bepflasterten Stellwand notiert, gaben aber vorerst wenig Spielraum für weitere Spekulationen.

„Martenson?“

Der Anruf aus der Kriminaltechnik kam überraschend, da es selten so schnell Ergebnisse zu vermelden gab. Während die Tatortermittler in den amerikanischen Fernsehserien oftmals in großen Teams arbeiteten, die über erstklassig ausgestattete Labors verfügten, mussten die Kriminaltechniker in Flensburg mit erheblich weniger Personal und älterer Technik auskommen.

„Irrtum ausgeschlossen? Ausgezeichnet, Fred. Schick mir die Aufnahmen bitte sofort auf meinen Rechner.“

Als ihr die mögliche Tragweite bewusst wurde, hatte die Neugierkeit Sonjas Puls in die Höhe schnellen lassen. Keine dreißig Sekunden später rief die Hauptkommissarin bei der